

[MiG-21 in der DDR](#)

© biancahoegel.de;

Datum der letzten Änderung: Jena, den: 29.02. 2016

## Die MiG-21 in der DDR und in der BR Deutschland

1961/62 begann die UdSSR mit dem Export der MiG-21. Erste Exportversion war die zweite Serie der MiG-21F, die MiG-21F-13.

Ab 1962 wurde begonnen mit den JG-8 in Marxwalde die MiG-21 schrittweise in der DDR eingeführt. Ab 1964 erfolgte die Ausrüstung mit der MiG-21PF. Ab 1966 folgte die MiG-21PFM/SPS/SPS-K. Insgesamt waren seit 1962 483 Maschinen aus 9 Hauptversionen, davon 3 Schulversionen im Einsatz.

Vom **Einsatzkonzept** blieb die MiG-21 in der NVA immer ein Abfangjagdflugzeug mit geringer Reichweite. Der Einsatz war an die Leitung von einer Bodenstation gebunden, welche das Flugzeug in die hintere Halbsphäre des Gegners bis auf eine Entfernung von max. 20 km führte. In der Zweitverwendung wurde der Einsatz der MiG-21 zur Unterstützung der Bodentruppen geübt. Die verfügbare Bewaffnung, die ungelenkte Raketen S-5 (57mm) in Abschussblöcken UB-16 bzw. UB-32 sowie Bomben bis max. 500kg an 2 bzw. 4 Aufhängungen war aber relativ schwach.

Am Herbst 1973 wurden im Rahmen der Unterstützung der arabischen Streitkräfte während des Jom-Kippur-Kriegs 12 MiG-21M der NVA mit 12 sowjetischen An-12-Transportern von Marxwalde über Budapest nach Syrien (vermutlich Aleppo) transportiert. Die Maschinen waren zerlegt in Kisten verpackt und wurden von 6 Technikern/Piloten begleitet. Das NVA-Personal kehrte am 28.10. 1973 nach Marxwalde zurück.

Aus dem Register wurden diese Maschinen allerdings erst im Jahre 1976 gestrichen.

Am 3.10.1990 wurden von der Bundeswehr 251 MiG-21 übernommen. Dabei handelte es sich um 24 SPS, 21 SPS-K, 56 M, 47 MF, 14 bis LASUR, 27 bis SAU, 13 U, 13 US und 36 UM Die Maschinen wurden in den Standorten Rothenburg und Drewitz zusammengezogen.

Die Mehrzahl der Maschinen wurde in einer militärgeschichtlich einmaligen Aktion bis Ende 1994 verschrottet. Der deutsche Finanzminister dürfte sehr erfreut gewesen sein:

die Zerlegung schlug mit etwa € 15.000,- zu Buche

bei einem Schrottwert von etwa € 2.000,-